

Schriften des Vereins für Socialpolitik

Band 206

Anpassung durch Wandel

Evolution und Transformation von Wirtschaftssystemen

Herausgegeben von
Hans-Jürgen Wagener



Duncker & Humblot · Berlin

Schriften des Vereins für Socialpolitik
Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Neue Folge Band 206

SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR SOCIALPOLITIK

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Neue Folge Band 206

Anpassung durch Wandel

Evolution und Transformation von Wirtschaftssystemen



Duncker & Humblot · Berlin

Anpassung durch Wandel

Evolution und Transformation von Wirtschaftssystemen

**Herausgegeben von
Hans-Jürgen Wagener**



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Anpassung durch Wandel: Evolution und Transformation von
Wirtschaftssystemen / hrsg. von Hans-Jürgen Wagener. – Berlin:
Duncker und Humblot, 1991

(Schriften des Vereins für Socialpolitik, Gesellschaft für Wirtschafts-
und Sozialwissenschaften; N. F., Bd. 206)

ISBN 3-428-07150-6

NE: Wagener, Hans-Jürgen [Hrsg.]; Gesellschaft für Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften: Schriften des Vereins . . .

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1991 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz: Werksatz Marschall, Berlin 45

Druck: Werner Hildebrand, Berlin 65

Printed in Germany

ISSN 0505-2777

ISBN 3-428-07150-6

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	
Von <i>Hans-Jürgen Wagener</i> , Groningen	7

Erster Teil

Zur Theorie des institutionellen Wandels

Institutioneller Wandel und Systemtransformation: Ökonomische Erklärungsansätze und ordnungspolitische Folgerungen	
Von <i>Helmut Leipold</i> , Marburg	17
Die Transformation der sozialistischen Volkswirtschaften in Zentraleuropa: Ein Beitrag der Vergleichenden Ökonomischen Theorie von Institutionen	
Von <i>Barbara Krug</i> , Saarbrücken	39
Wandel von Wirtschaftssystemen: Fragmente für eine Theorie	
Von <i>Wolfram Schrettl</i> , München	61

Zweiter Teil

Evolution und Bewertung von Normen

Veränderungen von Rechtsnormen im Systemvergleich: Eine ökonomische Analyse	
Von <i>Thomas Eger</i> , Kassel	81
Evolution von Wirtschaftssystemen und Internalisierungshierarchie	
Von <i>Lothar Wegehenkel</i> , Bayreuth	101
Die Funktion von Utopien in der Entwicklung von Wirtschaftsordnungen: Einige grundsätzliche Erörterungen aus Anlaß aktueller Ereignisse	
Von <i>Werner Wilhelm Engelhardt</i> , Köln	139

*Dritter Teil***Bilder aus der deutschen Vergangenheit und Gegenwart**

Westdeutschland auf dem Wege zu ‚richtigen‘ Preisen nach der Reform von 1948	
Von <i>Hans Willgerodt</i> , Köln	175
Ordnungspolitische Aspekte der westdeutschen Währungs- und Wirtschaftsreform von 1948 mit vergleichenden Hinweisen auf die Währungsstabilisierung von 1923 in der Weimarer Republik und auf die Einführung der DM in der DDR am 1. Juli 1990	
Von <i>Hans Möller</i> , München	209
Probleme der marktwirtschaftlichen Transformation in der DDR	
Von <i>Norbert Peche</i> , Berlin	239

*Vierter Teil***Anpassung und Wandel: Andere Fallstudien**

Die Verwandlung einer sozialistischen Wirtschaft in eine Marktwirtschaft: Triebkräfte und Hemmnisse. Erfahrungen aus Jugoslawien und ein Versuch ihrer theoretischen Aufarbeitung	
Von <i>Bruno Schönfelder</i> , München	257
Zehn Jahre Preissystemreform in der Volksrepublik China. Ein Beitrag zur Problematik der Transformation von Wirtschaftsordnungen	
Von <i>Armin Bohnet</i> , Gießen	283
Die Beteiligung von Arbeitnehmern an Unternehmensentscheidungen. Ein Vergleich von Strukturelementen: BRD - USA	
Von <i>Jürgen G. Backhaus</i> , Maastricht	319

Einleitung

Von *Hans-Jürgen Wagener*, Groningen

Als der Ausschuß zum Vergleich von Wirtschaftssystemen Anfang Oktober 1988 beschloß, sich in den kommenden zwei Jahren mit dem Thema „Anpassung durch Wandel: Zur Evolution und Transformation von Wirtschaftssystemen“ zu beschäftigen, war deutlich, daß der erste Anlauf zur Perestrojka des sowjetischen Wirtschaftssystems gescheitert war. Die Hoffnung, durch Disziplinierung der Arbeiterschaft und mit Hilfe einer angepaßten Investitionspolitik zu einem raschen Wachstumserfolg (*uskorenje*) zu kommen, hatte sich nicht nur an der unerwarteten Entwicklung der terms of trade, sondern vor allem am verknöcherten Ordnungsrahmen des planwirtschaftlichen Systems zerschlagen. Ebenso deutlich war damals auch, daß der Versuch Ungarns, das planwirtschaftliche System zu flexibilisieren und in ein System der parametrischen Planung zu transformieren, nicht den gewünschten Erfolg bringen würde.

So erklärt sich die Themenstellung aus der Erkenntnis, daß die sozialistischen Wirtschaftssysteme den Anforderungen, die sich aus der technischen Entwicklung, aus den Ansprüchen der Konsumenten und aus der Konkurrenz auf den internationalen Märkten ergeben, nur durch einen radikalen Wandel ihres Systems gerecht werden können. Ein solcher Wandel hat politische Implikationen, beziehungsweise er setzt Änderungen im politischen System voraus, da das planwirtschaftliche System sowjetischen Typs Korrelat einer totalitären politischen Ordnung ist. Im Oktober 1988 konnte natürlich nicht vorhergesehen werden, daß die erforderlichen politischen Umschwünge in den Ländern Mittel- und Osteuropas ein Jahr später eine Tatsache sein sollten.

Der Ausschuß hatte somit den Systemwandel, die Reform *des* Systems, zu seinem Arbeitsthema gemacht. Damit wurde allerdings eine Beschäftigung mit der Reform *im* System nicht gänzlich ausgeklammert. Denn, wie noch genauer auszuführen sein wird, Reformen des Systems können Resultat evolutorischer Entwicklungsprozesse sein, wobei es schwierig ist, den Punkt zu bestimmen, von welchem an die Reformen im System in eine Reform des Systems umschlagen. Was aber können wir überhaupt aussagen über den Systemwandel? Wie allgemein beim Vergleich von Wirtschaftssystemen üblich, bieten sich hier zwei Ansatzmöglichkeiten an, die theoretisch-analy-

tische und die historisch-komparative. Beide werden im vorliegenden Band berücksichtigt.

Bei der Erklärung von Entstehung und Wandel von ökonomischen Institutionen ist es üblich geworden, auf C. Menger (1883) zurückzugehen, der zwei Möglichkeiten der Entstehung unterschieden hat, die pragmatische und die organische. Institutionen können das Ergebnis zweckgerichteter Entscheidungen der Gemeinschaft oder ihrer Herrscher sein. In diesem Fall lassen sie sich in bezug auf die Zielsetzungen, die sie erfüllen sollen, auf die Mittel, die hierfür zur Verfügung stehen, auf die externen Einflüsse, denen sie ausgesetzt sind und in bezug auf die Zweckmäßigkeit ihrer Konstruktion interpretieren und bewerten. Es gibt jedoch zahlreiche Sozialphänomene, die nicht einer derartigen pragmatischen Konstruktion entspringen, sondern die das unreflektierte Ergebnis gesellschaftlicher Entwicklung sind. Gesetz, Sprache, Staat, Geld, Märkte — alle diese Institutionen verdanken ihre Entstehung weniger der pragmatischen Konstruktion als der organischen Evolution. Auch wenn der Ursprung dieser Phänomene auf rationale Aktivitäten einzelner Individuen, die ihre Bedürfnisse befriedigen, zurückgeht, bleibt es für Menger schwierig, deutlich zu machen, wie sie analysiert und bewertet werden können.

Institutionen, die ursprünglich organisch entstanden sind, können pragmatisch weiterentwickelt und verändert werden. Ebenso ist es möglich, daß pragmatisch konstruierte Institutionen sich den Gegebenheiten ihrer Umgebung auf organische Weise anpassen. Die Interaktion des pragmatischen und organischen Wandels ist komplex und bislang unzureichend untersucht. Auch ist nicht auszuschließen, daß das Verhältnis der beiden Prozesse zueinander sich im Laufe der Zeit verschiebt. Nehmen wir Mengers (*ibid.*, S. 178-9) Beispiel der Bildung von Ortschaften. Wie er selbst zeigt, werden diese Sozialphänomene nach den ersten spontanen Siedlungsaktivitäten (wobei wir es hier dahingestellt sein lassen wollen, ob es sich die frühen Städtegründer leisten konnten, spontan und nicht nach wohlüberlegtem Plan zu handeln) von einem gemeinschaftlichen Interesse organisiert und verbessert. Die Notwendigkeit der Befestigung, der Versorgung mit kommunalen Diensten zu tragbaren Kosten, des Vermögensschutzes und auch ästhetische Werte haben dazu geführt, daß — zumindest in der entwickelten Welt — auch noch das kleinste Dorf einer Raumordnung und einer Bebauungsplanung unterworfen ist. Man mag es bedauern oder nicht, die über die Jahrhunderte zunehmende pragmatische Regulierung der individuellen Aktivitäten durch vertragliche Übereinkunft und herrschaftliche Autorität, anstelle von organisch entwickeltem Herkommen und Brauch, ist eine Tatsache. Damit wird der Bedeutung spontaner Entwicklungen jedoch kein Abbruch getan. Als Quelle institutioneller Innovation sind sie wahrscheinlich unentbehrlich.

Die Unterscheidung pragmatischer und organischer Entwicklungen im Bereich von Institutionen und Ordnungen begründet den Unterschied, den wir im Titel zwischen Transformation und Evolution machen. Nun ließe sich wohl behaupten, daß der Übergang von einer Planwirtschaft zu einer Marktwirtschaft in Mittel- und Osteuropa evident ein Problem pragmatischer Transformation sei und kaum im Zusammenhang mit spontaner Evolution zu bewerkstelligen und zu analysieren wäre. Man sollte die organische Evolution jedoch nicht völlig beiseite lassen. Sie hat nicht nur den augenblicklichen Zustand der Marktwirtschaften mitgestaltet, der ein denkbarer Endzustand des Wandlungsprozesses ist. Sie hat auch den augenblicklichen Zustand der Planwirtschaften beeinflußt, der den Beginnzustand ausmacht. Jede pragmatische Systemtransformation vom einen in den anderen Zustand wird mit Problemen von Tradition, Kultur, Verhaltensmustern, Sichtweisen zu tun bekommen, die zu Hysterese-Erscheinungen im Wandlungsprozeß Anlaß geben.

Fragen der Theorie stehen in den ersten zwei Teilen des vorliegenden Buches zentral. Im ersten Teil, *Zur Theorie des institutionellen Wandels*, geht es, wenn auch nicht ausschließlich, um pragmatische Ansätze. Helmut Leipold, Marburg, macht einen optimistischen Anfang. In seinem Beitrag „Institutioneller Wandel und Systemtransformation — Ökonomische Erklärungsansätze und ordnungspolitische Folgerungen“ stellt er fest, daß eine sozialwissenschaftliche und speziell ökonomische Theorie der Institutionen, die Wirkung und Wandel erklärt, möglich und für die konkrete Transformation auch notwendig sei. Fruchtbare Ansätze zu einer solchen Theorie sieht er in der Theorie der nicht-kooperativen Spiele, so wie sie auf kollektive Güter und property rights angewendet wird.

Barbara Krug, Saarbrücken, teilt Leipolds Optimismus nicht: eine allgemeine Theorie der Transformation ist nicht in Sicht; Institutionenökonomie kann aber in partiellen Analysen nützliche Beiträge leisten. In ihrem Referat „Die Transformation der sozialistischen Volkswirtschaften in Zentraleuropa: Ein Beitrag der Vergleichenden Ökonomischen Theorie von Institutionen“ macht sie auf die starke Interdependenz von politischen und ökonomischen Entscheidungen aufmerksam, die einseitig ökonomischen Ansätzen enge Grenzen setzen. Eine wichtige Hypothese lautet, daß die Marktsphäre, auch wenn es eine breite Mehrheit für marktwirtschaftliche Verhältnisse geben sollte, sich nicht spontan erweitern werde, da die marktwirtschaftliche Ordnung ein öffentliches Gut ist.

Der politische Unternehmer, der aufgrund dieser Hypothese eine wichtige Rolle zugeteilt erhält, steht auch in Wolfram Schrettlis, München, Beitrag „Wandel in Wirtschaftssystemen: Fragmente für eine Theorie“ zentral. Schrettl betrachtet das Wirtschaftssystem als einen Produktionsfaktor mit einer spezifischen Produktivität. Der Systemwandel wird somit zu einem